

Beilage zur Nr. 151 des General-Anzeiger.

Donnerstag, den 23. Dezember 1909.

Weihnachten.

Ueber Winters Schneefelde,
Durch das All des Weitenraumes
Blüht prophetisch das Gebirg
Des geschändeten Tannenbannes.

Neu verjüngend seine Kräfte,
Wächst des Lichtes Allgewalt,
Als es frische Lebensäfte
Wieder weckt in Fuir und Wald.

Licht, des Auges Glanz und Freuden,
Des Verstandes hohe Zier!
Licht des Herzens, dein Beuten
Feiern an dem Christfest wir!

Licht von Bethlehem, dein Glanz
War ein Fünkchen in der Nacht,
Das an aller Weltens Grenzen
Gottes Liebe hat entfacht;

Das dem Denken neue Bahnen,
Neue Hoffnung gab dem Geist,
Und ihm unter Siegesfahnen
Treu den Weg zum Himmel weist.

Licht des Herzens, das in Tugend
Wie in Edelsteinen strahlt
Und im reinen Sinn der Jugend
Sich in Unschuldsschreie malt;

Licht des Herzens, leuchte heute
Warm und hell in jeder Brust,
Daß des Christfest's hoher Freude
Groß und klein sich wech' bewußt;

Daß dem Armen, wie dem Reichen
Heute Glück und Freude lauch,
Und die Alttagsgörnen weichen
Bei dem Geuß der Weihenacht!

Die kleinen Wohlthäter.

Weihnachts-Erzählung von Karlar Scholz*)

Es ist am Nachmittage des Weihnachts-Feilgebends. Die Sprechstunde des praktischen Arztes ist schon beendet. Frohen Mutes trat der Arzt, ein Mann Anfang der Vierziger, in die Wohnkammer ein, wo seine Gattin gerade damit beschäftigt war, den Weihnachtstisch anzupflanzeln. Auf's eifrigste unterfußt wurde sie dabei von den beiden zehn und achtjährigen Kindern, während die eifrigste Elsa am Fenster mit einer Handarbeit beschäftigt lag. Gar fleißig waren die Knaben am Werk. Kommen sie doch nur schwer ihrer Ungeheul und ihre Krugheit, was wohl die heutige Bescherung ihnen bringen würde, bezähmen.

Doch hoch, läuteten nicht schon die Weihnachtsglocken? Und wirklich, von der alten ehrwürdigen Kirche her dröhnten die Glöckchen jubelnd in die weihnachtsfreudige Welt hinaus. Der kleine Kurt rief die Fenster weit auf und der hehre Glöckchenklang flutete mächtig in dies glückliche Haus. Einwas wie Wehe ergoß sich auf die lieben Menschen hier drinnen.

Doch plötzlich erkante ich die Fürstingel. Vor dem offnenen Dienstmädchen stand ein kleines, kaum sehnähriges Mädchen in rüstlicher Kleidung, das mit weinerlicher Stimme nach dem Herrn Doktor fragte.

„Ja, der Herr Doktor ist zu Hause, aber was willst du denn von ihm?“ erwiderte das Dienstmädchen der kleinen Fürstingel.
„Ach, liebes, liebes Fräulein, meine arme Mutter ist ja so sehr krank, ich wollte bloß mal fragen, ob der Herr Doktor vielleicht zu uns kommen möchte.“

„Warte hier einen Augenblick, ich werde den Herrn Doktor rufen.“

Doch schon kam der Arzt herzu, dem das kleine Mädchen mit trübseliger Stimme sein Anliegen kitzelnd vorbrachte.

Und unter Doktor hatte sein Herz von Stein. Er verlor die Kleinen, sofort mitzukommen. In's Wohnzimmer zurückkehrend, teilte er in wenigen Worten seiner Frau den Sachverhalt mit und ver sprach sich um Fortgehen, in etwa einer halben Stunde wieder zurück zu sein.

Seine haben nun freilich lange Gedächter, als sie hören mußten, daß die so heiß herbeigesehnte Bescherung noch hinausgeschoben werden müsse. Doch sie mußten sich damit abfinden und auf den Knecht Ruprecht ein bißchen länger warten.

Der Doktor ging indes mit dem fremden kleinen Mädchen nach der Wohnung ihrer Eltern. Auf dem Wege dorthin erzählte ihm die Kleine dem Arzte, warum sie zu ihm gelassen sei. Sie sagte, daß ihr Vater schon seit mehreren Wochen keine Arbeit hätte, bloß mitunter besse er jetzt an der Christmesse. Heute morgen sei er auch fortgegangen und bisher nicht zurückgekehrt. Ihre Mutter könnte schon seit mehreren Tagen, und heute nachmittag ist sie plötzlich ohnmächtig umgefallen. Die Nachbarn, die auf ihr Zimmer hinzugekommen sei, habe

dann die Mutter in das Bett getragen. Die kleinere Schwester und sie selbst hätten nun furchtbar gemeint. Da aber der Vater noch immer nicht gekommen sei, und die Mutter wie todt dalag, habe die Nachbarin sie zum Herrn Doktor geschickt.

Dies alles erzählte in fliegender Eile das kleine Mädchen dem Arzte und schluchzte vor innerem Weh laut auf.

So kamen sie denn bald vor dem Hause an; die Kleine sprang dienstfertig voraus, um dem Arzte den Weg über die enge Wintertreppe zu zeigen. In ein ärmliches Dachstuhlzimmer trat sie ein und zugleich führte das kleine Mädchen an die Lagerstätte, auf der ihre Mutter ruhte.

Nicht ohne Erleichterung hatte der Arzt dem kleinen Mädchen während dessen Erzählung zugehört und war gerührt von der Führgabe, die dieses kleine Menschenkind für seine kranke Mutter zeigte. Er dachte an seine Kinder dabei, die es doch unjoviel besser hatten, als dies kleine Wesen. Dem erstarrte heute sein Weihnachtsbaum im Kerzenglanze und seine Geschenke waren ihm von liebender Hand bereitet.

Entschlossen trat er jetzt an das Bett der kranken Frau, die wie im Walschliffe träumend vor sich hindämmerte. Erst als der Arzt ihre Hand nahm und den Puls untersuchte, hob sie ihr wie eine Erleuchtung aus fremder Welt lauchend an.

„Teilmahnvoll brennte sich der Doktor über die Kranke und sagte zu ihr: „Ich bin der Doktor, wie geht es Ihnen, liebe Frau?“

„Ach lieber Herr Doktor, ich weiß gar nicht recht — doch mehr konnte sie nicht sprechen. Wie um ihre Gedanken zu sammeln, blinzte sie ängstlich um sich her. Der Arzt zog schweigend seine Uhr, um prüfend die Pulsschläge der Frau zu zählen. Das kleine Mädchen stand dabei am Fußende des Lagers und blinzte ängstlich und erwartungsvoll zu dem fremden Mann empor, der ihre Mutter gesund machen sollte.

Gleichförmig fand der Arzt trotz eingehender Unteruchung nichts Bemerkenswertes. Die Frau war wohl durch Kummer, durch Sorge, namentlich durch ungenügende Ernährung, zu entkräftet, daß sie in eine tiefe Ohnmacht verfallen war. Er konnte deshalb hier nicht mehr tun, als Ruhe und kräftige Kost für die Kranke anzuordnen.

„Wenn's Gott will, werden sie in einigen Tagen wieder wohl und munter sein.“ Mit diesen Worten verabschiedete er sich.

Dem kleinen Mädchen, das ihn die Stiege hinunterbegleitete, freilachte er herzlich die Wangen: „Du bist ein tapferes Mädchen, möge der liebe Gott dich beschützen, und sich, er magst dir auch deine liebe Mutter wieder gesund.“

So trat denn der Arzt den Heimweg zu seinen Lieben an. Harten doch die Kinder ungebundlich seiner Kräfte. Und kaum hatte er die Türe zu seiner Wohnung aufgeschloffen, als ihm auch schon seine beiden Jungen mit entgegenstürzten.

„Papa, der Papa ist jetzt da, Papa, der Papa ist da!“ riefen sie laut in das Wohnzimmer zurück. „Du, Papa, der Weihnachtsbaum ist auch schon fertig aufgeschmückt und Mutters hat auch schon alle Geschenke aufgegeben. Wie haben's durch's Schickseloch ganz genau gesehen. Nicht war, Papachen, du bleibst doch jetzt hier und gehst nicht wieder fort? Mama hat schon vorher gemeint und hat gesagt, du kommst vielleicht erst sehr spät wieder und dann hättest wir gar keine Weihnachtsbaum.“

Doch bevor der Arzt auf diesen flüchtigen Empfang etwas antworten konnte, war ihm auch schon seine Gattin entgegengekommen. „Komm, lieber Mann, die Kinder sind so ungeduldig. Wir glauben schon, daß wir diesmal den Heiligabend nicht zusammen mit dir werden begehen können.“

Es dauerte nicht mehr lange, da wurden die Flügeltüren zu den Zimmern geöffnet, in dem der Weihnachtsbaum Aufstellung gefunden hatte. In hellem Kerzenglanz erstrahlte er jetzt. Und dann die Weihnachtsgeschenke. Auf einem großen, weißbelegten Tisch lagen alle die herrlichen Gaben, die Weihnachtsgeschenke. Die eifrigste Elsa setzte sich an das Klavier und spielte das alte schöne Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Und Vater und Mutter, die beiden Knaben, sie alle sangen andächtig das herrliche Lied im Chöre mit. Die Knaben blinzten wohl während des Gesanges verstohlen nach dem schönen Weihnachtsbäume, die dort nur auf sie zu warten schienen. Doch nach der ersten Strophe richtete der Vater einige schlichte Worte der Einfach an seine Familie. Die Knaben mußten jetzt jeder seinen Weihnachtswunsch herlegen und dann wurde noch ein Vers des Liedes gesungen. Und

nun gings an die Bescherung. Sei, wie strahlten da die glücklichen Kindergesichter vor Freude. Der liebe Weihnachtsmann hatte es in diesem Jahre besonders gut mit ihnen gemeint und flüchtig bedankten sich die Kinder bei den Eltern für die großartigen Lieberreichungen. Der guten Frau Doktor war es fast zu viel des Glückes, und schluchzend vor Nührung lag sie ihrem Gatten an der Brust.

Die Kinder hatten viel mit ihren Geschenken zu schaffen. Da war ein Handwerkskasten, die neue Kaufgabe mußte gleich probiert werden, die Eisenbahn mußte hurtig auf dem Tische unterfahren, von den Weisheiten, die ebenfalls unter den Geschenken waren, wurden mehrere mit den neuen Taschenmessern angepöht. Na, und der viele Pfefferkuchen, die Nüsse, die Pfeffer, die Marzipan-Kartoffeln und -Gesen wurden doch auch nicht ganz unbedankt gegessen.

Als der Jubel sich etwas gelegt, erzählte der Vater seinen Kindern von dem kleinen Mädchen, das ihn vorhin zu der kranken Mutter geholt hatte.

„Ja, liebe Kinder!“ so schloß der Arzt, „das kleine Mädchen hat es nicht so gut wie ihr. Sie steht hier unter dem Weihnachtsbaum bei euren schönen Geschenken, die wir, eure Eltern mit liebender Hand euch gehendet haben. Heute wißt ihr noch nicht, wie glücklich ihr davon seid. Doch das arme Mädchen, von dem ich euch erzählte, hat nicht so schöne Weihnachten. Deren Vater kann ihr und jetzt im Winter keinen Verdienst finden. Da so legt die Mutter noch krank danieder. Und doch möchte das Mädchen wohl auch gern unter einem Weihnachtsbaum stehen und eine kleine Puppe auf ihrem Arme wiegen. Aber es ist kein Mensch da, der ihr eine schenkt, es ist keiner da, der ihr einen Weihnachtsbaum gäbe.“

Mit Spannung lauschten die Kinder der Erzählung des Vaters. Doch plötzlich sagte der Jungste, der Kurt: „Du, Papa, ich kann ja dem Mädchen meinen Pfefferkuchen und das kleine Marzipanberg geben. Du sie wolle die Eisenbahn haben möchte? Ich würde sie ihr gerne schenken, damit sie auch etwas zu Weihnachten hat.“

Gerührt über die Opferwilligkeit seines braven Bubens lächelte der Vater ihm auf dem Knie herum und flüchte ihm warm in die glücklichen Kindesangen, die fragend auf die Antwort zu warten schienen.

Aber auch die Schwester wollte hinter der Großmutter ihres Bruders nicht zurückstehen und bittend lag sie auch schon dem Vater an den Hals: „Ach, lieber Papa, laß uns doch zu den armen Kindern gehen, ach ja Papachen, du erlaubst es doch? Ich bringe dem Mädchen meine Puppe. Weißt du, die mit dem kleinen Watronenanang.“

Wen riefte die Uhr stark auf die neunzte Stunde, doch gaben schließlich die Eltern die Einwilligung zu der geplanten Bescherung der beiden armen Kinder dort draußen in der Vorstadt.

Bald waren die Geschenke für diese zusammengeschnürt. Die Frau Doktor vergoß nicht, eine Flasche mit häckendem Ungarwein für die Patientin den Geschenkpapeten beizulegen.

So machte sich denn der Arzt, von seinen Kindern begleitet auf den Weg, konnte er doch gleich damit seine Arztvise der Kranken absetzen. Es dauerte nicht lange, so stand der Weich in der ärmlichen, kärglich beleuchteten Dachstube. Die kranke Frau wollte ihren Augen nicht trauen, als sie den fremden Herrn von vorn wiederah, der mit einigen Worten ihrem inzwischen heimgekehrten Manne den Zweck seines nochmaligen Kommens und das seiner Kinder erzählte. Verächtlich und scheinbar lächelnd die beiden kleinen Mädchen aus dem Winkel hervor, die sich aber bald mit ihrem hohen Weich befreundeten.

Einwas wie verlebte Scham flieg in dem einfachen Manne auf, der ganz erstaunt und verblüht dem geschäftigen Treiben der „reichen“ Kinder zukaute, die eben die mitgegebenen Geschenke ansapfen. Der Doktor hatte wohl bemerkt, was in dem Innern dieses Mannes vorging. Er trat näher zu ihm heran, und sprach freundlich auf ihn ein.

„Aber lieber Mann, lassen Sie doch die Kinder ruhig gedären. Weisen Sie nicht die unglücklichen Kinderhändchen zurück, die hier selbstlos von Ihnen eben empfangenen Gaben annehmen. Nicht um zu verletzten, zu kränken, nicht um die Armut zu demüthigen, sondern um Freude zu stiften. Und lassen Sie Ihre Kinder, wie trauen Sie sich, daß das Christkindlein sie nicht übersehen hat, daß es auch ihnen an seinen Geburtstage einige Gaben

schickt. Berühren Sie nicht diesen reinen Weihnachtsbaum.“

Dem schweigend zuhörenden Manne rollten ein paar Tränen der Nührung über das verhärmte Gesicht.

Die Kranke in Bett konnte sich die Dinge noch immer nicht zusammenreimen, was sie da vor sich sah. Jetzt langen sogar die binnern Kinderstimmen „Stille Nacht, heilige Nacht!“ Mein, das war kein Traumgebilde, das ihr etwa die verworrenen Sinne vorgangfellen.

Der Arzt kam in diesen Augenblick zu ihr und sagte: „Aun, liebe Frau, ihnen geht es ja schon ziemlich besser.“ Sie sehen ja strahlend, heureka fröhlich aus. Meine Frau schickt Ihnen zu Ihrer Kräftigung eine kleine Flasche Ungarwein. Und Sie sollen leben, in wenigen Tagen da sind Sie wieder ganz gesund.“

Da hielt sich die Frau nicht länger. Von Nührung übermältigt, meinte die Arme laut auf, daß die Kinder erschrocken umsetzeln mit ihrem Gesang. Hatten sie doch in ihrem kindlichen Eifer gar vergessen, daß hier ein Kranke bei ihnen im Zimmer weilte.

Doch es waren Fremdentrinen, die die Frau jetzt meinte, und Fremdentrinen mochen nimmer krank. Sie nahm die Hand des Doktors und drückte voll Dankbarkeit ihre Lippen auf diese. „Es ist ein Weihnachtsengel zu uns gekommen,“ hauchte die Kranke.

„Und dieser Engel ist Ihr ältestes Töchterchen hier, das in seiner Sorge um die kranke Mutter zu mir, dem Arzte kam,“ vollendete der Doktor den Satz. Dann wandte er sich zu seinen Kleinen um:

„Aun Kinder, kommt, jetzt wollen wir wieder zu unserer Mutter zurückkehren. Sie wird sich schon bangen, wo wir so lange blieben.“

Die kleinen Wohlthäter traten bald wieder mit ihrem Vater den Heimweg an, nachdem sie sich von der Familie dort im Dachstuhlchen herzlich verabschiedet hatten.

Als sie zu Hause angekommen, im trauten Familienkreise der Mutter erzählten, wie sie in dem Dachstuhlchen noch einmal Weihnachten gefeiert hätten und wie die beiden Mädchen sich über die Geschenke gefreut, da wurde ihnen auch, dem Jungsten, so recht offenbar, welches reichs Weihnachtskind es ist. Wohlgetun und mitzutellen.“

Dort droben aber in dem Dachstuhlchen flüchte diese Dantgebete dem Himmel auf zum Herrn der Herrscheren, der einst durch die Engel den Hirten auf dem Felde künabte: „Siehe, ich verflüchte euch große Freude!“

Vermischtes.

Liebenwerda, 20. Dez. Ein Schwindler suchte unsere Gegend heim. Es ist ein Mann von kräftigen Körperbau und rüstlichem Saum in den besten Jahren. Er behauptet auf einen Schreyden, das er vorgeht, turkumtum und Vater von vier Kindern zu sein, auch einen beschidigten Fuß zu haben. Das Schreiben trägt den Namen, „Siegel“ und den Stempel „Siegel der Gemeinde Ananen“. Man hat sich schon in Nauen in der Provinz Brandenburg als auch in Braunschwieg erkundigt, aber das Schriftstück mit dem Namen zurückgehalten, daß ein Gemeindevorsteher „Siegel“ unterhandelt sei. Demnach ist anzunehmen, daß der bittende Mann ein Schwindler ist.

Bericht über den Schlachtviehmarkt.

Leipzig, den 21. Dezember.

Kutties: 248 Rinder, und zwar: 54 Ochsen, 190 Kalben, 160 Röhre, 70 Bullen; 603 Röhre, 355 Stüd Schafvieh, 1673 Schweine; zuammen 3830 Tiere. Ochsen: 1. vollschichtig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren, Schlachtgewicht 43, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere auch gemästete, Schlachtgewicht 40, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere, Schlachtgewicht 34, 4. gering genährte jeden Alters, Schlachtgewicht —, 5. kalben und Röhre: 1. vollschichtig, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 30, 2. vollschichtig, ausgemästete Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren, Schlachtgewicht 38, 3. ältere ausgemästete Röhre und wenig gut emwidete jüngere Röhre und Kalben, Schlachtgewicht 31, 4. mäßig genährte Röhre und Kalben, Schlachtgewicht —, 5. gering genährte Röhre und Kalben, Schlachtgewicht —, Bullen: 1. vollschichtig höchsten Schlachtwertes, Schlachtgewicht 40, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere, Schlachtgewicht 37 bis 39, 3. Röhre: fetteste Röhre (Bollmäulchen) und beste Saugmäulcher Lebendgewicht 66, 2. mittlere Maß- und gute Saugmäulcher, Lebendgewicht 60, 3. geringe Saugmäulcher Lebendgewicht 38, 4. Schafe: 1. Wollschämer und jüngere Wollschämer, Lebendgewicht 40, 2. ältere Wollschämer, Lebendgewicht 35, 3. Schweine: 1. vollschichtige der fetteren Rassen und deren Kreuzung im Alter bis zu 1 1/2 Jahren, Schlachtgewicht 76, 2. vollschichtige, Schlachtgewicht 76, 3. gering emwidete, Schlachtgewicht 75, 4. Saunen und Hür, Schlachtgewicht 74. Alles in Markt für 60 kg. Bertan: 259 Röhre, und zwar: 54 Ochsen, 160 Kalben, 160 Röhre; 70 Bullen; 579 Röhre; 300 Schafe, 1661 Schweine.

*) Unberechneter Nachdruck wird verfolgt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Kemberg, den 23. Dezember 1909.

*** Wintersonntag.** Gestern Mittwoh hat der Winter seinen Anfang genommen und zwar mit einem recht unfreundlichen, stürmischen und regnerischen Wetter. Wir hatten also den kürzesten Tag, der nur eine Länge von 7 St. 34 Minuten hatte. Gottlob, die Hitze des Winters haben wir erreicht, eine kurze Lebenszeit noch, und die Tage werden wieder länger, das Licht nimmt wieder zu. Wenn nun auch erst die eigentlichen Wintertage mit Schnee und Eis kommen, so regt sich aber doch schon leise die Vorfreude auf die bessere Jahreszeit. Hoffen wir, daß der Winter mit einem gnädigen Regiment auftritt und die alte Regel befolgt, daß auf einen kalten, wie es der vorige war, ein milder Winter folgt.

* Für die Weihnachtsfeier ist, wie aus dem Interimsteil der vorliegenden Nummer ersichtlich, eine Fülle von Veranstaltungen vorgesehen, daß wohl für jeden etwas zu finden ist; wir wollen auch an dieser Stelle noch besonders darauf aufmerksam zu machen.

* Der heutigen Nummer des General-Anzeiger liegt als Gratisbeilage ein Wandkalender für 1910 bei.

Wittenberg, 22. Dez. Am heutigen Vormittag gegen 11 Uhr hat der etwa 22 Jahre alte Bäcker Hermann Schröder die unter Sittenkontrolle stehende Minna Gähler, im Laufe Gassestraße 29 wohnhaft, aneinander in einem Anfälle von Eifersucht erschossen. Der

Mörder stellte sich alsbald selbst der Polizei und wurde in Haft genommen. Leber die näheren Umstände der geschehenen Tat, des Nachfolgenden: Schröder, von Beruf Bäcker, war früher Zuhälter der Ermordeten, die sich früher in Berlin aufgehalten hat; er traf gestern hier ein und verübte seine Verbrechen und verlangte wiederholt Geld von ihr. Die Gähler war jedoch schon früher ein Verhältnis mit einem anderen Mann eingegangen, was nicht ohne Folgen geblieben war. Die Gähler lebte fortgesetzt in tiefer Angst vor Schröder, da ihr dieser als gewalttätiger Mensch bekannt war. Als sie nun von Schröder fortgesetzt gebrängt wurde, ihm Geld zu geben, wollte sie sich vor ihm schützen und wagte sich nicht mehr auf die Straße. Auch den Hausgenossen teilte sie ihre Besorgungen mit, Schröder, der hier im Gasthof zum Kaiser Friedrich logiert hatte, begab sich heute früh nach der Wohnung der Gähler, erhielt aber keinen Einlaß; er zurückkehrte dann das nach dem Hofe führende Küchenfenster und gelangte so in das daran schließende Zimmer, dessen Fenster nach der Friedhofstraße liegen. Im Zimmer ist es zu einem Wortwechsel gekommen, in dessen Verlauf Schröder drei Schüsse auf die im Bett liegende Gähler abfeuerte, die die Gähler töten und sofort tödlich waren. Nach der Tat flüchtete der Mörder die Treppe und ging zu dem gegenüber wohnenden Invaliden Wäcker, dem er mit den Worten: „Sie werden entschuldigen, wollen Sie nicht mal

die Polizei rufen, ich bin zum Mörder geworden, hier ist der Revolver“ von der Tat Mitteilung machte. Er erzählte dann noch, daß er der Ermordeten kurz vor der Tat noch ihr Schicksal mit den Worten ankündigte: „Minna, deine und meine letzte Stunde ist gekommen!“. Schröder ging dann fort und stellte sich selbst der Polizei, die ihn in Haft nahm. Anwesende hatte der Arbeiter Lehmann dort den Revolver abgegeben. Schröder soll erst kürzlich aus dem Zuchthaus entlassen worden sein.

Wittenberg, 20. Dez. Das Gardekorps wird seine Wanderei im Jahre 1910 in den Kreisen Wittenberg, Jerbst und Jerchow abhalten.

Gilenburg, 20. Dez. [Bankier Hauffe f.] Heute früh ist der in weiten Kreisen bekannte Bankier Paul Hauffe im 58. Lebensjahre gestorben. Er entstammte einer alten Eilenburger Familie, die seit etwa 100 Jahren hier ansässig ist. Im Juli 1905 verstarb er anlässlich seines Besuchs an die Mitteldeutsche Privatbank seit 1894 war Hauffe Stadtvorordneter, Stellvertreter des Stadtvorordnetersvorstehers etc.

Umbau, 20. Dez. [Gesagte Wildbiide.] In letzter Zeit war in der hiesigen Gegend wiederholt gewildert worden. Gestern morgen gelang es, fünf Wildbeute an früherer Tat abzufassen. Drei wurden sofort festgenommen und die beiden anderen, denen es gelang zu flüchten, durch einen Polizeihund gefasst. Alle fünf wurden ans Gommern; sie wurden dem Amts-

gerichtsgefängnis zugeführt. Zwei Stockflinten, Messer und Schlingen konnten die Wildbeute fortwerden, während mehrere Netze und Freidchen beschlagnahmt wurden.

Standesamt Kemberg.

Geburten:
November. Am 4. dem Arbeiter Ernst Pfeifer 1 T. Am 5. dem Schuhmacher Fred. Hermann Kühnalt 1 S. Am 5. dem Volkreisinspektor Ernst Bülow 1 T. Am 15. dem Polizeileutnant Hermann Richter 1 T. Am 21. dem Hausbesitzer Friedrich Richter 1 T. Am 23. dem Arbeiter Wilhelm Thiele 1 T.

Aufgebote:
Der Uhrmacher Otto Dale hier mit Auguste Ida Reese hier. Der Kaufmann Heinrich Albert Hermann Richard Gebhardt mit der Badagisten-Witwe Martha Pannicke geb. Hannemann hier. Der Feinweb Julius Friedrich Rudolf Bagemil in Schwedt mit Berta Nischke hier. Der Drechsler Otto Reppmann in Leipzig mit der Notenarbeiterin Franziska Kummer in Wahren.

Eheverlobungen:
Der Möbelpolier Alexander Niese hier mit der Näherin Helene Hunn hier. Der Uhrmacher Rudolf Otto Dale hier mit Ida Auguste Reese hier.

Sterbefälle:
Am 22. die Witwe Emilie Fahlbusch 84 J. Am 22. Ernst Max Kurt Dietrich 3 Wochen. Am 30. Minna Martha Heinrich 7 Wochen.



Der Name Poetsch verbunden mit dem Worte Kaffee verbürgt ein reines Naturprodukt von vorzüglichster Qualität!

Poetsch-Kaffee

120-130-140-150 Pfund zu: 160-180-200-240 Pfund

prämiiert mit dem Staatspreis
Königlicher Hoflieferant, Leipzig, Grosskaffeerösterer) wird in nur anerkannt feinen und bewährten Mischungen stets frisch zum Verkauf gebracht und allen Kaffeekonsumenten angelegentlich empfohlen.

Erhältlich in Kemberg bei Wilhelm Becker, Kolonialw., n Bergwitz bei Hermann Lindemann, Kolonialw., Karl Schildhauer, Kolonialw.

Als praktischer landwirtschaftlicher Kalender ist anzusehen
J. Neumanns Taschenbuch und Notizkalender für den Landwirt auf das Jahr 1910.
In braun Segelfeilen darschaft gebunden, mit Weißleif. Schwache Ausgabe A, vierstellige Anordnung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 20 Pf. Sehr Exemplare und mehr pro Stück 1 Mk. Stärkere Ausgabe B mit halbfester Bindung im Notizkalender, Preis 1 Mk. 60 Pf. Sehr Exemplare und mehr pro Stück 1 Mk. 40 Pf. Die Preisliste von 1 Mk. und 1 Mk. 40 Pf. treten auch in Kraft, wenn zehn Exemplare beider Ausgaben gemeinsam bestellt werden.
Das Taschenbuch ist der handlichste aller landwirtschaftlichen Kalender, der bekannte Einband in brauner Segelfeilenwand ist unübertrefflich. Das Format ist bequemer und für den, welcher seinen Kalender das ganze Jahr in der Tasche tragen will, unübertrefflich. Da das Taschenbuch feiner ansehigen Einband hat, enthält, sondern nur Notizen, welche für den täglichen Haus- und Feldgebrauch unentbehrlich sind. Der Preis ist sehr billig, besonderer Wert ist auf die gute Qualität des Weißleifens gelegt.
Dortlich und zu beziehen ist der Kalender bei
Richard Arnold, Buchdruckerei, Kemberg.

Corona, Männer- und Triumpffahrräder
Fahrräder
Motorräder
Motorwagen
Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Corona, Männer- und Triumpffahrräder
befehle bewährte Marken und ihre vorzüglichen Vorarbeiten wegen zu Sonderden hier und Umgegen in Benutzung.
Rang empfindlich:
Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Rädermaschinen mit Angellager versehen, daher sehr leicht gehend.
Eilige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen.
Mäntel v. 2.75, Schlauche v. 2.50 M. an
Alb. Sasse, Kemberg,
Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparaturwerkstatt.
Ferner empfiehlt Spezial-Fahrräder mit 1 Jahr Garantie.
Servomotor von 70 W. Damenräder von 83 M. an.

Ag. Preuß. Lotterie.
Ziehung am 11. und 12. Januar.
20 10 5 4 Mark vorrätig.
von Koenig, Ag. Lot.-Einnahmer, Wittenberg (Galle), Gostwigerstr. 20.
Weihnachtsgeschenke
empfehle alle Sorten Störkwaren als: Ein- und Zweideckelkörbe, offene Handkörbe, Strickkörbe, Messerkörbe, bunte Kinderkleppen, Kinderstühle, usw.
Ernst Weber.

Sie verkaufen
Ihr Haus, Grundstück, Gut, Restaurant, Fabrik, Geschäft und finden schnell und verschwiegen
Teilhaber od. Hypotheken wenn Sie sich an mein seit 5 Jahren bestehendes reales Geschäft wenden
da ich
an allen Orten günstige Verbindungen habe und
k. prompte Ausführung jed. Auftrages garantiere.
Verlangen Sie sofort Besuch zwecks Rücksprache, Besichtigung und auf Wunsch photographische Aufnahme Ihres Objekts, da vollständig kostenlos. Verlange keine Provision, sondern nur geringe Vergütung.
Europas Kapital-Markt
Centrale Köln 76
— Machabierstrasse 35. —

Kompott- & Früchte:
Melange Kirchen
Erdbeeren Pfannem
Mirabellen Apfelwein
Heidelbeeren Preiselbeeren Paul Schwarze.
Znh.: Joh. Kaufhold.
Weihnachtskarten, Neujahrskarten
in großer Auswahl empfiehlt
F. G. Glaubig.
Christbaumkondekt
in massiv Schokolade, gefüllte Schokolade, Creme, Fondants, Biscuit, russisch Brot, Lebkuchen, Baumkerzen, Hasel- und Wallnüsse
in bester Qualität empfiehlt
Paul Berger.
Rum - Aral - Cognat - Rum - und Glimmertraut - Wätere alten Rocc usw.
V. V. Zigarren V. V.
in großer Auswahl in Kistchen zu 25, 50 und 100 Stk. Sämtliche Zigarren ohne Steuerzuschlag
empfiehlt
Wilhelm Becker.

Grüß Waren ansehen und dann kaufen!
Sie kaufen gut und billig
Fahrräder, Nähmaschinen, Wringmaschinen, Fahrrad-Laternen, Mäntel von 2,60 Mk. an, Schlauche, Carbid, Handepistolen,
sämtliche Fahrrad-Ersatzteile & Gamaschen, Rucksäcke Zigarren, Zigaretten & Musikautomaten, Mund- und Ziehharmonikas, Fahrrad- und Nähmaschinen bei
Otto Niebert, Kemberg.
Reparaturen werden schnell und sauber an jedem System ausgeführt.
Zum bevorstehenden Jahreswechsel

empfeht
Gratulationskarten, Witzkarten etc.
in sehr reicher Auswahl
Friedr. Heun.
Knappe & Wirk's Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenmittel der Welt.
Schwermache Zwillinge.
Baket 30 Pf.
In der Apotheke, J. G. Glaubig, Paul Berger, Johs. Kaufhold.
In Wernro: Friedr. Weibel, in Bergwitz: Wlfg. Lehmann.

Bildhübsch
macht ein zartes, reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und hübschen schönen Teint.
Alles dies erzeugt die allein echte **Etedensperd-Bierenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nudelen a Stück 50 Pfg.
bei
Apothek. Elbe.
Echten Berliner Mamppe Halb und Halb echt
Berliner Silka-Kümmel, echten Aromatique von Th. Lappe, echten Uderberg-Boonekamp, echten Steinhäger-Urquell von König, echten alten Nordhäuser Korn, sowie feinsten Cognac, Rum und Arrak August Huhn.
empfiehlt

Roskolin.
Den Alleinverkauf für Kemberg habe ich Herrn Friedrich Hoff, Pantinenfabrik, übergeben.
Roskolin, gel. gesch., gibt den Söhnen Hoch längere Haltbarkeit, macht das Oberleder wasserdicht und elastisch. Preis pro Flasche 60 Pf.
F. J. Roskowitz, Wittenberg.

Wie bekannt sind
Zosmatzie-Zigaretten
die Besten und diese kauft man in reicher Auswahl bei
C. G. Pfeil.

5500
not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß
Kaisers Brust-Karamellen
mit den drei Tannen
Husten
Heilwirkung, Beruhigung, Asthmal, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kaiser's Brust-Extrakt
Flasche 90 Pfg.
Best. feinschmeckendes Malz-Extrakt. Dastirangebotes weisse zuriit.
Beides zu haben bei:
C. G. Pfeil in Kemberg.

Schöne frische Äpfelkuchen
empfiehlt billig
C. G. Pfeil.
Stollwerk's
Schokoladen, Suppenpulver, Kaffee, Dr. Letters Vanillen Zucker, Vanilpulver, Vanillpulver, Magg's Zettelnwärg, Vanillien-Wärfel, Suppen-Wärfel
empfiehlt
W. Dahms.

Vorzüglliche Tee's
Schwarze sowie Grüne in Paketen und lose empfiehlt billig
C. G. Pfeil.
H. Balenza Äpfelkuchen
ff. Zitronen
Paul Schwarze,
Znh.: Joh. Kaufhold.